

Franckesche Stiftungen zu Halle

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genauern Bestimmung des Geheimnißes Gottes und des Vaters und Christi

wie dadurch menschliche und seligmachende göttliche Erkenntniß merklich erweitert
und den wichtigsten Zweifeln gegen beyde auf eine neue Weise liebeich entgegen
gegangen wird

Urtsperger, Johann August

[Halle], 1774

VD18 90820991

Danzigerberichte von neuen theologischen Büchern und Schriften von derselben
dasigen Gesellschaft, welche bisher die theologischen Berichte ausgefertigt,
herausgeben. Ein und zwanzigstes Stück. ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-202742



Danzigerberichte
von neuen theologischen
Büchern und Schriften

von
derselben dasigen Gesellschaft,
welche bisher die theologischen Berichte auszufertiget,
herausgegeben.

Ein und zwanzigstes Stück.

Leipzig 1772.

Versuch in freundschaftlichen Briefen einer genaueren
Bestimmung des Geheimnisses Gottes, und des
Vaters, und Christi &c. von M. Johann August
Ursperger, zweytes Stück. Frankfurt und Leipzig 1770.
dreyzehn Quartbogen. Drittes Stück Frankfurt und Leip-
zig 1771. sechszeihen Quartbogen.

Vorbericht

zu nachstehender Recension, und denen ihr hinzugefügten
Anmerkungen.

Ich habe zwar nicht im Sinn ohne Unterschied alle Recensionen, die
meine Versuche betreffen, ihnen einzuberleiben, und sie mit Anmer-
kungen zu begleiten. Wenn aber Ursachen vorhanden sind, die mich glau-
bend machen, daß die Wahrheit dadurch befördert werde: so halte ich
vor

vor meine Schuldigkeit es zu thun. Das ist der Fall, der bey nachstehender Recension statt findet. Sie hat eine gedoppelte Seite. Die Recension selbst kan als ein wahres Meisterstück angesehen werden, und ist mit großem Fleiß und Treue gemacht. Wer ein wenig Gefühl der Wahrheit hat, muß schon aus der Recension sehen, daß ich wahr habe. Und darum habe ich geglaubet, daß sie um ihrer guten Seite willen verdiene meinen Versuchen eingerückt zu werden. Woher aber komt ihre andere Seite? Das weiß ich gar nicht. Sie stimmt auch keineswegs mit dem Ganzen überein. Da sie aber der Wahrheit meiner Versuche schaden könnte: so hat mich dieses genöthiget, sie zu prüfen, und mit Anmerkungen zu beleuchten. Ich glaube nicht, daß ich dabey die Bescheidenheit übertreten. Aber wie vielmal lieber würde ich gar nie widerlegen, wenn ich mit anderweit bekanten Freunden der Wahrheit zu thun habe.

Recension.

Dem ersten Stücke dieses Versuchs haben wir bereits im achten Bande der theologischen Berichte S. 291. unsern Lesern einen Begriff zu machen gesucht. Diese beyde Stücke, mit welchen die Materie beschloßen seyn soll, setzen die angefangene Abhandlungen über Colosser 2, 2. mit vieler Weitsehweiffigkeit fort, doch so, daß der Herr Verfasser sein System in vielen erheblichen Punkten ändert und verbessert; welche Verbesserung er theils in den Vorberichten, theils im dritten Briefe S. 80. anzeigt. Jedoch in diesen zweyen Stücken findet nicht mehr die dogmatische Lehrart statt, sondern man liest Erläuterungen des ehemals gesagten, Einwendungen wider das System des Verfassers, und seine Beantwortungen, Zugaben, neue Bestimmungen, und gewaltig häufige Wiederholungen mit untermischten Ausschweifungen, so daß die Sätze und Meinungen des Herrn Verfassers sehr zerstreuet vorkommen. Er sucht sich thätlich, durch neue Wendungen und durch oft veränderten Vortrag, sein neues System nicht allein begreiflich, sondern auch gefällig zu machen, und deswegen wiederholt er seine Gedanken auf so verschiedene Weise, bald unter der Gestalt



stalt vorgelegter Fragen, bald in Zweifeln, bald in unterrichtenden Briefen, bald in Vorberichten, bald in Verantwortungen. Ohne diese für den Leser ermüdende Weitläufigkeit würde es kaum möglich gewesen seyn, mit der Erklärung eines halben Paullinischen Verses anderthalb Alphabete anzufüllen.

Anmerkung.

Indem ich so viele, meine Bemühungen gewiß nicht empfehlende Recensionen auf einmal lese, welche dem mir unbekannten Herrn Recensenten gefällig sind, in Absicht der Fortsetzung meiner Versuche im zweyten und dritten Stücke vorzubringen, und wodurch mancher Leser gewiß gar leichtlich bald vorläufig gegen meine Versuche nicht wenig eingenommen werden kan: so finde ich zwar eine ziemliche Reizung in mir, nicht nur solche Beschuldigung von mir abzulehnen, und ihren wirklichen auch historischen Ungrund im Ganzen zu zeigen, sondern noch über dieß darzuthun, wie ich in alle dem, worüber ich getadelt werde, vielmehr Billigung als Tadel verdiene. Allein, wenn ich überlege, daß dieß ohne große Weitläufigkeit nicht geschehen könne, und am Ende mehr nur meine eigene Ehre dadurch gerettet zu werden scheinen möchte, als daß die Wahrheit selbst, die ich in meinen Versuchen vortrage, dadurch erläutert und befördert würde: so will ich zu meiner eigenen Vertheidigung gar nichts vorbringen, vielmehr meine ohnehin allzukurze Zeit zu nöthigern Anmerkungen sparen, und wenn es mir je um Rettung meiner Ehre zu thun wäre, es getrost den zukünftigen Zeiten überlassen, ob sie auch gleich ungeneigt von meinen Versuchen urtheilen, und an ihrer Einrichtung so viel auszusetzen finden werden, als in dieser oder jener der bisher erschienenen Recensionen geschehen ist.

Recension.

Wir hoffen demnach unsern Lesern einen Gefallen zu erzeigen, wenn wir das neue System des Herrn Urspergers, das gewiß immerdar einige Aufmerksamkeit verdienet, so kurz als möglich und in deutlichen Sätzen vor Augen legen, und sie dadurch in den Stand setzen, den Werth des Systems zu beurtheilen. Zu diesem Ende wollen wir alle minderwesentliche Fragen, alle Ausschweifungen, alle ergetische Beweise des Systems,

stems, bey welchen freylich viele Prüfungen angestellet werden müßten, mit Stillschweigen übergehen, und solche Dinge je dem Leser, der genauer forschen will, im Versuche selbst nachzulesen überlassen. Was S. 112. vom Begriffe des Todes und vom Tode eines Geistes S. 122. von der Endlichkeit der menschlichen Natur Jesu S. 183. vom Wesen Gottes S. 144. von der Göttlichkeit der Apocalypsis wider Herrn Semlern angebracht wird u. d. m. berühren wir deswegen gar nicht.

Anmerkung.

Wenn der Herr Recensent nicht in Abrede ist, daß das von mir vorgetragene neue System immerdar einige Aufmerksamkeit verdiene: so sollte schon diese Einzige Wahrheit der Recension eine ganz andere Wendung gegeben haben. Die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit ist schon an und vor sich selbst so wichtig, in unsern Tagen aber, wo der größte Theil der Gelehrten darin und zwar schädlich irret, noch zehnfach wichtiger, daß wenn jemand in solcher Lehre etwas neues saget, so wenig es auch wäre, das Aufmerksamkeit verdienet, gewißlich man ihm, wens nur auf den Vortrag ankommt, nichts zur Last legen sollte. Am allerwenigsten aber sollte man den Verfasser tadeln, wenn er sich Mühe giebt, das Neue, welches er vorträgt, gleichsam auf allen möglichen Seiten vorzustellen: da solches viel mehr von einer großen Aufrichtigkeit und unermüdetem Fleiße zeuget, auch offenbarlich der Wahrheit zum Vortheile dienet, ohnmöglich aber zum Nachtheile derselben auch nur einigermaßen gereichen kan. Vertheidigte sich dort Paullus gegen einen ähnlichen Einwurf mit den Worten: daß ich euch immer einerley schreibe, verdreust mich nicht, und machet euch desto gewisser: so ist dieß wohl ein Wort das auf eine jede Zeit passet, wo wichtige neue Wahrheit vorgetragen wird. Wie sehr wäre zu wünschen, daß alle Menschen ein solch subtil Gefühl des Wahren, und einen solchen mächtigen Hang zur Ergreifung der Wahrheit hätten, daß, wenn ihnen gleichsam nur von ferne Wahrheit gezeigt wird, sie mit beyden Händen zuzugreifen, und solche zu sich zu reißen bemühet wären. Da brauchte es freylich hernach keine Weitschweifigkeit, und keine Wiederholungen nicht. Wenn man aber, so bald man Wahrheit und wichtige Wahrheit vorträgt, bey einem großen Theile nichts als Kalfsinn und Widerstand, oder auch wohl ein gewisses angenommenes unverständiges Wesen antrifft, dabey man sich ansetzt, als hätte man in seinem ganzen Leben noch nicht gelernt etwas einzuse-



einzuſehen, oder wüßte das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden: ſo wird man wohl zu Wiederholungen und Ausſchweifungen, gegen ſeinen Willen genöthiget, die ohnehin nur in der Laufbahn der noch weiter vorzulegenden Wahrheit aufhalten, aber eben deßhalb nicht den Urheber einer Schrift auf deſſen Rechnung zu ſetzen ſind: ſondern ganz alleine auf die Rechnung des größten Theils der Leſer ſelbſt kommen. Wir ſind vor meinen Theil alle Wiederholungen ein Eckel, und wenn ich ſie machen muß, ſo geſchiehet es mit meinem größten Verdruß. Ich will aber doch davor ſtehen, daß ich nirgends alſo wiederholt habe, daß nicht jedesmal die Wahrheit hiebei augenſcheinlich gewonnen, und mit neuen Erläuterungen und Zuſätzen verſehen worden wäre, und ſolche zumal abgedruckene Wiederholungen verdienen nicht nur Entſchuldigung, ſondern ſo gar Beyfall.

Was übrigens diejenige Fragen in meinen Verſuchen anbetriſt, welche der Herr Recenſent minderweſentlich nennt: ſo iſt zwar ganz wohl geſthan geſeſen, ſie vom System ſelbſt zu trennen, und durch ihre Anführung ſolches nicht zu unterbrechen: velleicht aber hätten ſie doch verdient abgeſondert, mit wenigem vorgeleget und erwogen zu werden. Denn damit nicht mancher Leſer der Recenſion ſich vorſtelle, als wenn es ohnerhebliche Fragen wären, weil ſie in Beziehung auf das System ſelbſt minderweſentlich heißen: ſo darf ich gar wohl erinnern, daß ſie alle von der höchſten Wichtigkeit, ja von ſo großer Wichtigkeit, daß wenn, zum Beweiß, nur die Einzige Anmerkung von der Endlichkeit der menſchlichen Natur Jeſu, deren ohngeachtet ſie mit Endlicher Kraft algegenwärtig, alwißend, almächtig u. ſ. w. ſeyn kan, ihre Richtigkeit hat: dadurch auf einmal alle bisher zwiſchen uns und den Reformirten hierin obgewalteten gleichſam unzählliche Strittigkeiten von ſelbſt ſich aufheben und hinweg fallen. Des Rußens der übrigen Fragen anichts nicht zu gedenken.

Recenſion.

Der Herr Verfaſſer ſchreibt von ſeinem System mit vieler eigenen Ueberzeugung, er hält ſeine Vorſtellungen vom Geheimniße der Dreieinigkeit für nothwendige Verbesserungen, er hoffet dadurch alle ſocinianische und arianische Einwürfe wider dieſes Geheimniß völlig zu heben, und dennoch in keinem Stücke von der rechtgläubigen evangeliſchen und nicänischen Dreieinigkeitslehre abzuweichen. Er glaubt

glaubt durch seine neue Vorstellungsart das alte biblische Geheimniß so wenig zu verändern, als Copernicus durch seine neue Vorstellung vom Sonnensystem den alten Lauf der Planeten gestöhret oder verändert hat. Er bleibt noch S. dabey, daß in der angezeigten Paullinischen Stelle drey 80. verschiedene Geheimnisse gemeinet werden, das Gottes Geheimniß, das Vaters Geheimniß, das Christus Geheimniß, wiewohl er auch nicht ganz darwider streiten will, wenn man nur zwey verschiedene annimt, jedoch die zwey 208. ersteren in eines faffet. (Es ist nicht aus der Acht zu lassen, daß die ältesten Uebersetzungen und Kirchenväter, welchen auch Millius beypflichtet, so lesen: *des pateros kai te xristu*. Nach solcher Leseart ist das dreyfache nicht einmal möglich anzunehmen. Und wenn man dazu die Leseart dreier ältesten Handschriften *te des pateros te xristu* gelten läffet, so fällt auch so gar das zweyfache weg, und die ganze Arbeit von andertshalb Alphabeten ist wenigstens in Ansehung des exegetischen Grundes der Benennung verlohren. Es bleibt wirklich nur ein einfaches übrig, welches nach der gemeinen Erklärung, das Geheimniß des Evangelii ist, und der Recensent bekennet, daß er wegen der Absicht Paulli und des ganzen Zusammenhangs des Textes kein andres Geheimniß als das Evangelium von der Erlösung in dieser Stelle finde, auch nicht einmal errathen könne, wie Paulus in der vor Augen liegenden Verbindung seiner Gedanken auf das Geheimniß der Dreieinigkeit habe gerathen können. Jedoch wenn auch dieser exegetische Grund des dreyfachen Geheimnisses und des Urspergerischen Systems wegfällt, so bliebe doch wegen des biblischen Systems nach des Herrn Verfassers Meinung die ganze Lehre unbeschädiget. Wir müssen also seine Vorstellung vorzutragen fortfahren. 169.



Anmerkung.

Daß ich mit vieler eigenen Ueberzeugung von meinem System schreibe, wie in der Recension bemerkt wird, ist alsdenn sehr löblich, wenn man die Ursache solcher Ueberzeugung angeben kan. Die bestehet aber bey mir darin, daß ich aus der Erfahrung weiß, wie ich allen Neuerungen von Herzen feind bin, und allgemeinen angenommenen Sätzen so lange beständig folge, bis die wichtigsten Gründe mich nöthigen, von der gewöhnlichen Vorstellungart abzuweichen. Ich prüfe auch einen jeglichen Satz vorher sehr genau, nach dem göttlichen Worte, der Vernunft, und bey nahe nach aller Wahrheit die nur einigermaßen darmit in Verbindung stehen kan, und nehme ihn vollständig eher nicht an, bis er nicht nur keiner einzigen Wahrheit nicht widerspricht, sondern mit allen in einem so vertraulichen, freundschaftlichen und ungeszwungenen Bande stehet, daß sie alle zusammen sich aufs neue unter einander bestärken und erläutern. Ich kan auch jedesmal zeigen, was die Quellen und Ursachen sind, welche verhinderten auf die neu ermeldte Wahrheit zu kommen, und von dem Wege Rechenschaft geben, auf welchem ich sie selbst unter göttlicher Hilfe gefunden habe. Kommt nun noch dazu, daß in einem Zeitlaufe von vielen Jahren, seit welchem eine neue Wahrheit durch Druck und Briefe bekant worden, nicht ein Einziger tüchtiger Grund zu ihrer Verwerfung öffentlich oder besonders erschießen, so gerne man es auch gethan hätte, wo mans vermocht: so gewährt dieß alles einen solchen Grad der Gewisheit, daß entweder bey gar keiner Wahrheit überwiegende Gewisheit möglich ist: oder diese Wahrheit muß sie auch geben.

Was übrigens von dem Herrn Recensenten wegen der verschiedenen Lesearten in der Paullinischen Stelle ganz gelehrt bemerkt wird: hat an und vor sich seine gute Richtigkeit. Nur aber schadet es nichts. Indem exegetisch betrachtet, die gewöhnliche Leseart doch auch eine Leseart ist, und ihre Gründe vor sich hat: dogmatisch aber mir eine jede den nämlichen Nutzen leistet, da auch selbst wenn man alles bloß in den Ausdruck eines Einigen Geheimnisses vom Evangelio einschließen wolte, sich doch alles zuletzt wieder in die von mir angegebene drey Particulargeheimnisse zergliederet, wie ich ausführlich in meinem Vorläufer zum vierten Versuche, (d. i. meiner Antwort auf die allgemeine deutsche Bibliothek) p. 6-8. gezeigt habe, worauf ich mich hiemit gänzlich, um alle unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, beziehe.

Recens

Recension.

Die Dreieinigkeit Gottes kan nach zweyerley Verhält: S.
 nissen betrachtet werden, erstlich in Absicht auf Got: 207.
 tes Wesen selbst, und dieses lästet sich die Wesensdreiein-
 nigkeit nennen, oder in Absicht auf die innern Werke Gottes
 zur Offenbarung des göttlichen Wesens in der Welt,
 welches man die Offenbarungsdreieinigkeit nennen kan:
 jenes Verhältniß ist das Gottesgeheimniß, dieses ist das
 Watersgeheimniß oder das Ausgangssystem. Die Wesens: 98.
 dreieinigkeit ist der einige, ewige, unendliche Geist oder
 Gott nach seinem Wesen. Wie sich aber aus dem Offen: 201.
 barungsgeheimniße schließen lästet, so finden sich in diesem
 einigen ohnendlichen Geiste drey selbständige Kräfte oder
 Personen, davon wir Menschen uns keinen empfindbaren
 Begriff machen können, die auch die heilige Schrift nirgends
 mit Worten ausdrückt, und denen sie gar keine Benennung
 beyleget. Denn da sich Gott gegen die Welt in dreyen: 196.
 Personen offenbaret hat, so müssen auch in der Natur Got: 99.
 tes drey verschiedene Kräfte wesentlich vorhanden seyn, und
 aus den Kennzeichen derselben dreyen Personen im Offenba-
 rungsgeheimniße lästet sich auf die unterschiedene Merkma-
 le der drey Gottes Kräfte schließen. In dieser Wesens: 103.
 dreieinigkeit ist kein ersterer oder dritter, sondern nur Ein: 229.
 Geist: keiner hängt vom andern auf einige Weise ab: keine
 innerliche Werke lassen sich von ihnen denken: denn alles an: 168.
 ihnen ist ewig und nothwendig: nur Gottes Kräfte des
 nothwendigen Daseyns lassen sich denken: nothwendige
 Werke aber wären ein Widerspruch. Keiner theilt dem
 andern sein Wesen zur Darstellung des Daseyns mit: kei: 201.
 ner ist der Zeugende, keiner der Ausgehende: die Worte,
 Vater, Sohn, heiliger Geist gehören nicht zur Wesens-
 dreieinigkeit, denn die Einigkeit des Wesens schließet alle: 211.



S. Mittheilung des göttlichen Wesens aus, und jede Person
 115. hat den Grund ihrer Nothwendigkeit und Unendlichkeit in
 sich selbst und empfängt nichts vom andern mitgetheilt.
 207. Diese drey Gotteskräfte sind gleich ewige, vollkommenfreye
 Subjecte, von sich ohnabhängige und doch zu Einem ohn-
 115. endlichen Geiste verbundene Kräfte. Sie selbst sind zugleich
 die Personen des einigen göttlichen Wesens und die Cha-
 100. raktere oder Merkmale der Personen. Das eigenthümliche
 und charakteristische der einen Gotteskraft ist die ohnendl-
 che Lebenskraft, welche sich in dem Offenbarungsgeheimnis-
 se als den Grund des Lebens und des Daseyns nicht allein
 101. aller Geschöpfe, sondern auch des Sohnes darstelllet. Das
 charakteristische der zweyten Kraft ist selbständige Weis-
 heit, Rath, Erkenntniß, oder das Bewußtseyn aller gött-
 102. lichen Erkenntniß, und alles Lichtes in Gott. Das charak-
 teristische der dritten Kraft ist die Liebe, Freude, Gutthä-
 105. tigkeit. Weil nun Leben, Erkenntniß und Liebe einem ohn-
 endlichen Geiste beywohnen müssen, so kann keine dieser
 dreyen Personen manglen, und alle drey sind gleich noth-
 115. wendig und wesentlich. Jede aber theilet der anderen ihre
 Eigenschaft mit, und folglich besizet jede eine ihr eigens-
 thümliche, aber auch zwey ihr mitgetheilte Eigenschaften.
 Daher sind sie alle dreye vollkommen gleich und doch per-
 sönlich unterschieden. Daher ist das ganze Wesen Gottes
 ganz Liebe, ganz Verstand und Weisheit, lauter Licht,
 und lauter Leben. (Vermuthlich wird manchem Leser hier
 sogleich der Gedanke einfallen, daß diese Vorstellung der
 Wesensdreieinigkeit zimlich sabellianisch klinge. Es ist
 auch dem Herrn Verfasser wirklich der Zweifel gemacht
 227. worden, und er beantwortet ihn so:) Daß er nicht die gött-
 lichen Personen zu Verhältnissen mache, sondern deutlich
 genug die Personen vorausseze, und die Modificationen
 oder Verhältnisse nur im Unterschiede der Wesensdreiein-
 115. igkeit

nigheit und der Offenbarungsdreieinigkeit suche, oder im verschiedenen Verhältnisse Gottes zu seinem Wesen, in so fern er sich in die Welt begibt oder nicht. (Allein so gerne der Recensent bekennet, daß im Offenbarungsgeheimnisse nichts weniger als etwas sabellianisches hervorblicke, so schwer fällt ihm doch einzusehen, daß die Wesensdreieinigkeit von der sabellianischen Vorstellung sehr unterschieden sey. Er sieht zwar den Namen von dreien Subjecten und von unterschiedenen Personen öfters gebraucht, aber auch solche Erklärungen derselben, die bloß auf unterschiedene Kräfte und Modificationen passen, denn wo keine Kraft die erste, keine die letzte heißen soll, keine von der anderen abhaget, keine ihr Wesen der anderen mittheilet, keine etwas eigenthümliches und charakteristisches hat, das die andere nicht auch hätte, wo die erste so gut die Liebe und Weisheit ist, als die Weisheit das Leben ist, da bekennet der Recensent schlechterdings keinen Unterschied zu finden, wesswegen die Person der Liebe von der Kraft der Weisheit als zwey verschiedene Subjecte gedacht werden möchten, und warum sie nicht vielmehr zwey unterschiedene Attribute oder Eigenschaften Gottes genennet werden möchten.)

Anmerkung.

Was die Darstellung und Erzählung meiner Meinung von dem zu machenden Unterschied zwischen Gottes Wesens- und Offenbarungsdreieinigkeit, auch wie uns letztere auf die erste führe, und wie man sich eine Wesensdreieinigkeit vorstellen müsse, anbetrifft: so ist solche mit großem Fleiße, Treue und Richtigkeit gemacht. Den Zweifel aber, welchen der Herr Recensent heget, ob nicht doch etwa mein Begriff von dem Dreieinigen Wesen Gottes in der That selbst etwas sabellianisch klinge, wenn gleich die Worte das Gegentheil anzuzeigen schienen: kan sich Derselbe vollkommen heben, wo es beliebig seyn sollte, dasjenige nachzulesen, was ich auf den nämlichen Zweifel in dem Vorläufer S. 19. 22. bereits geantwortet habe. Wenn ich auch behaupte, (wie die eigene Worte des Herrn Recensenten hievon lauten),



ten), daß eine jede der selbständigen Gotteskräfte im Wesen Gottes Eine ihr eigenthümliche Eigenschaft (oder Charakter den die andere hernach nicht eigenthümlich sondern mitgetheilt hat) und zwey mitgetheilte besitze: so gibt ja eben dieses eine wesentliche Gleichheit und einen persönlichen Unterschied im Gottes Geheimnisse, mithin den richtigen Begriff, den wir uns von Gott machen müssen, zeigt auch daß ich nicht alle Mittheilung, sondern nur diejenige Art der Mittheilung läugne, die sich weiter als auf eine ewige und nothwendige Verbindung zu Einem unendlichen Geiste beziehet, mithin theils eine Vervielfältigung des Wesens Gottes nach sich ziehet, theils durch die Begriffe Vater und Sohn, Gott so von sich, und zwar nach seinem Wesen abhängig machen will, wie es im Wesen Gottes ohnmöglich, bey der Oekonomie aber gar wohl möglich ist. Daß der Herr Recensent dem athanasischen Glaubensbekenntnisse zuwider, eine erste und letzte Person in Gott finden will, wundert mich sehr. Wie man aber sich aus dieser Schwierigkeit schriftmäßig herauswickeln solle, habe ich in dem Vorläufer S. 10. und 11. deutlich gezeigt.

Recension.

Wir kommen nunmehr zum Offenbarungsgeheimnisse.

Da Gott eine Welt hervorbringen und sich derselben wohlthätig offenbaren wolte, beschloß er von Ewigkeit, sich in ein anderes Verhältniß zu setzen, und Vater, Sohn und heiliger Geist zu seyn, oder sich als den sendenden S. den und ausgehenden Gott zu verhalten. Dieses ist ein 207. ökonomisches Verhältniß Gottes. Allein, zu diesem, 235. nicht zum physischen Wesen Gottes gehören die Namen 203. eines Vaters und eines Sohnes. Dieß bezieht sich bloß auf die Offenbarung Gottes in der Welt, oder auf den ewigen 239. Ausgang Gottes von sich selbst. Das Ausgehen des Sohnes vom Vater und sein Kommen in die Welt bedeutet nicht bloß die Menschwerdung des Sohnes, sondern einen Ausgang vom Vater von Ewigkeit her und vor der Schöpfung der Welt. Es wäre ein Sprung über die Welt hinweg, und also auch ein Widerspruch, wenn der Sohn nicht von

von Ewigkeit her vom Vater ausgienge, nicht erst vor der Welt sich zeugen liesse, sondern ohne in der Welt gewesen zu seyn, sogleich ins Fleisch käme und seine göttliche Natur S. mit einem menschlichen Leibe vereinigte. Das Wort ^{177.} Ausgehen bedeutet seine vorige Verbindung verlassen, und in eine andere Verbindung zur Erhaltung gewisser Absichten treten. Der Sohn verließ demnach nach seiner ^{236.} göttlichen Natur seinen himmlischen Vater nach gewissen Verhältnissen, er trennete sich von ihm in dieser Absicht, er unterschied sich als außer Gott hiedurch von Gott seinem himmlischen Vater, und verband sich also nach gewissen Verhältnissen unmittelbar mit der Welt; gleichwie er ^{178.} künftig bey seinem Rückgang zum Vater, welcher auch stufenweise vor sich gehet, die Verbindung mit der Welt wieder verlassen wird. Dieses Ausgehen Gottes des Soh- ^{98.} nes von sich selbst heisset auch seine ewige Zeugung und Ge- ^{83.} burt. Denn der Vater zeuget nicht den Sohn dadurch, daß er den Grund des Daseyns des Sohnes in sich enthält, nicht dadurch, daß er ihm die Existenz gibt. Denn solches wäre eine Schöpfung, und stritte sowohl mit der Ewigkeit, als mit der nothwendigen Existenz Gottes. Son- ^{173.} dern Zeugen, welches niemals bedeutet etwas aus sich und durch sich hervorbringen, oder die Existenz geben, heisset freywillig, nicht wesentlich und nothwendig, wirken, eine gewisse Zeitlang, nicht ewig und immer, wirken, etwas seines gleichen, nicht das noch gar nicht existirt, sondern das schon vorhandene, aber ohne Zeugung verborgen gebliebene, durch die Zeugung zum Ausgange, Offenbarung und Geburt bringen, damit das gezeugte und gebohrne das Bild ^{176.} oder die wesentliche Beschaffenheit des Zeugenden an sich trage, und andern zuerkennen gebe. Gleichermassen heißet Gott, der Vater des Sohnes, nicht wegen seiner physischen Gottheit als ein ohnenblicher Geist, in so fern er der

zweyten Person seine ewige Gotttheit mitgetheilet hat, sondern in Rücksicht auf das bedingt nothwendige innere **E.** Wert der Zeugung zu Offenbarung der Dreyeinigkeit in der 86. Welt. Der Vatersname Gottes beziehet sich nie auf Gottes Wesensdreyeinigkeit, sondern jederzeit auf die erste Person, welche kraft eines ohnbeweglichen festen Vorsatzes, Psalm 2, 7. die zweyte Person vor aller Ewigkeit, Micha 5, 1. zum Ausgange von Gott und zur Geburt also bestimmt, daß dieser Sohn in der Schöpfung das Wort Gottes seyn sollte, durch welches er die Welt schaffen und nachhero auch erlösen wolte. Der Name heiliger Geist 88. gehört auch nicht zur Wesensdreyeinigkeit, sondern zur 21. Offenbarungsdreyeinigkeit: er bedeutet keine Bestimmung des geistigen Wesens der dritten Person, sondern das ökonomische Verhältniß derselben dritten Person gegen die Welt. Der heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn dadurch, daß er an Werke der Schöpfung und Erlösung 205. Antheil nimt, daß er sich gegen die Geschöpfe als den Geist der Liebe erzeiget, der durch das Leben des Vaters, und durch die Erkenntniß des Sohnes uns in die Gemeinschaft Gottes ziehet, die Gläubige mit Liebe und Freude erfüllet und sie heiliget. Der ausgehende Gott bleibt zwar 117. wirklich nach seinem Wesen in Gott und leidet keine Veränderung seiner Natur, aber nach seiner Offenbarung und 118. Wirkung ist er außer Gott. Denn er gehet von sich selbst aus, d. i. er wirket außer sich, und nimt Antheil an den 224. Geschöpfen. Denn damit der ohnendliche Geist eine endliche Welt schaffen kan, muß er von sich selbst durch eine unendliche Wirkung ausgehen, und seine unendliche 119. Kräfte gleichsam mindern. Der Sohn, welcher das 246. Wort des Herrn genennet wird, macht als ein Wort außer Gott die sichtbare Welt, und spricht deswegen: Es 157. werde. Alsdenn ist er nicht in Gott, sondern *προς τον Θεον* bey

bey Gott und von Gott abhängig. Die dritte Person als der Geist seines Mundes schafft auch die Welt und belebt sie.

Anmerkung.

In allem diesem hat der Herr Recensent recht meisterhaft und vortreflich alles zusammen gesucht und geordnet. Ich finde also nur einen einzigen Umstand zu erläutern. Wenn man davon redet, woher der Sohn seine Existenz habe: so hat man um der Schwachen willen zu bemerken: wie ich gar nicht läugne, daß die in der Offenbarungsdreieinigkeit subsistirende Sohns-Existenz vom Vater abhänge, nur nicht seine wesentliche Gottes-Existenz muß in einem Vater gesucht werden. Ich wills mit einem Exempel erläutern. Ein jedes Kind hat seine Existenz als Kind (d. i. daß es Kind ist) seinen Eltern zu danken, aber seine menschliche Existenz oder daß es Mensch ist, hat es nicht von ihnen, sondern von Gott. Also hat der Sohn seine Sohns-Existenz, oder, daß er Sohn ist, vom Vater. Die ist aber nicht nothwendig, (wie man bisher angenommen, und darinn den Hauptfehler gemacht) sondern kan nur seyn, wenn sie seyn soll. Hingegen seine Gottes-Existenz die nothwendig ist (und der man fälschlich die Sohns-Existenz als nothwendig zugesellet) hat er nicht von jemand, sondern von sich selbst weil er Gott ist. Hätte man bisher in unseren Systemen also geredet: so wäre alles deutlich und richtig gewesen, man würde aber alsdann auch eingesehen haben, daß man nicht sagen müsse, das Daseyn Gottes als Vaters, Sohns und Geistes sey ohneingeschränkt nothwendig, sondern würde es zum bedingte nothwendigen, mithin zu den Werken, durch welche Gott von außen offenbar werden wollen, gezählt haben.

Recension.

Dieses Ausgangssystem gründet sich vornämlich auf Micha 5, 1. (S. 214.) auf Joh. 16, 28. (S. 229.) S. und 1. Cor. 15, 26-28. (S. 262.) Die Veranlassung dazu, war der ewige Rathschluß Gottes eine Welt zu schaffen, und ihre Geschöpfe durch sich mit sich zu vereinigen, damit sie, wie von Gott, also durch Gott, zu und in Gott seyn möchten. Das Mittel dazu war ein Bundesvertrag unter



5. den göttlichen Personen in welchem Vergleiche einer sich
119. freywillig herabließ, auszugehen, der andere ihn sendete.

Anmerkung:

Bisher alles vollkommen gut. Nun aber kommt eine kleine Stelle, die einige wenige Veränderung leiden muß, wenn mein wahrer Sinn in der Recension ausgedrückt werden solle. Damit aber der geneigte Leser beydes sogleich neben einander habe, theils wie sich die Recension wirklich ausdrückt, theils wie ich wünsche, daß sie verstanden werden möge, so will ich solche kleine Stelle in zwey Columnen neben einander setzen.

Danziger Recension.

Daher entstehet eine Zweyeinig-
keit des Vaters und
Sohnes, weil sich nämlich
Gott in zwey äußern Haupt-
werken in der Schöpfung und
Erlösung offenbaret, und da-
her wird in der heiligen Schrift
oft nur der Vater und der
Sohn genant, wobey der hei-
lige Geist als der, welcher die
Erlösung anwendet und nütz-
lich macht, in dem Sohne mit
begriffen ist.

Meine wirkliche Meinung.

Daher entstehet eine Zweyeinig-
keit, die uns Gott beydes als Vater und
Sohn vorstellet, und wobey der hei-
lige Geist mit der Gegenwart seines
Wesens beydes zu dem Vater der ihn
sendet, als zu dem Sohne der mit
ihm gesalbet ist, gehöret, und aus
welcher Zweyeinigheit alle diejenige
Schriftstellen erläutert werden müs-
sen, wo mit anscheinender Vorbey-
gehung des heiligen Geistes nur des
Vaters und Sohnes ausdrücklich ge-
dacht wird. Ueberhaupt beziehet sich
diese Zweyeinigheit Gottes auf das
Ausgangssystem u. s. w.

Der Herr Recensent wird diese kleine vorgenommene Veränderung nicht übel nehmen, da zwar in der That mit vielem Fleiß die 129^{te} Seite mit der 201^{sten} verglichen worden, (wo mein Begriff von der Zweyeinigheit Gottes gelesen wird,) aber diesmal in der Vergleichung nicht ganz meine Meinung, was den Begriff solcher Zweyeinigheit angehet, getroffen worden. Das sogleich in der Recension nachfolgende hat sodann gleich seine gute Rich-
tigkeit wieder.

Recension.

Recension.

Diese Zweyeinigkeit Gottes beziehet sich also auf das Ausgangssystem, wo eine nicht ausgehende und eine ausgehende Person befindlich ist: und sie gibt eine bequeme Mittelstufe zwischen Gottes Einigkeit und Dreieinigkeit ab, so daß die letztere sich aus ihr entwickelt. Denn gleichwie richtig drey äußere Hauptwerke Gottes genennet werden, die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, so haben sich auch darinnen drey Personen geoffenbaret. Die erste bestimmt den Sohn zum Ausgange und ist hierdurch der Vater und der Gott über alles, weil er als Vater nie in anderer als unendlicher Wirkung gedacht wird, und nur die innere Wirkung der Zeugung oder Sendung verrichtet. Er ist eigentlich der Herr der Welt, wiewohl er durch ökonomische Mittheilung die Herrschaft auch dem Sohne überläßt: ja er ist der einzige Gott den wir durch Christum beethen, und ist auch in diesem ökonomischen Verhältnisse der Gott und Herr des Sohnes. Die zweyte Person, der Sohn, ist zwar eins mit dem Vater, in so fern er unzertrenlich und wesentlich im Vater ist, und bleibt gleicher Gott mit dem Vater in Ansehung seines Wesens; aber in so fern er in der endlichen Schöpfung außer Gott gedacht wird, und im Begriffe des Sohnes, so ist er dem Vater unterworfen und unterthänig, und der Vater ist größer als der Sohn. Als der Ausgehende bestimmt er sich selbst, und wird vom Vater bestimmt, und alsdenn wirket er mit Herablassung eine endliche Welt, welche demnach durch den Sohn geschaffen wird. Allein, vom Vater hängt er in dieser Oekonomie ab, nicht zugleich vom heiligen Geiste. Wegen seines Ausganges vom Vater ist er der erstgebohrne vor allen Creaturen: denn als er ausgieng, und als Sohn außer Gott vorhanden ware, existirte noch keine Welt.



S. Fälschlich schränkt man gemeiniglich sein Ausgehen vom Va-
 246. ter auf seine menschliche Geburt ein, und auf den Antritt
 seines Mittleramtes; da doch der Ausgang sich auf seine
 Person bezieht, nicht auf sein Amt, und da seine sichtbar-
 liche Erscheinung in der Welt die vielen vorhergehenden
 Wirkungen des Sohnes in der Welt voraussetzet. Der
 heilige Geist gehet aus zugleich vom Vater und Sohne,
 199. wiewohl er in Ansehung der wesentlichen Gottheit beyden
 gleich bleibet. Er gehet nicht durch Zeugung von ihnen aus,
 weil es schon durch die Zeugung des Sohnes möglich ge-
 macht worden ist, daß er außer Gott gedacht werden,
 200. und mit dem Sohne ohne Maasse verbunden seyn kan. Als
 ausgehend steht er in einer freywilligen Abhängigkeit von
 Gott dem Vater. In so fern dieser den Geist dem Sohne
 mittheilet, salbet der Vater den Sohn mit seinem Geiste:
 207. und in so fern der Sohn gleichermaßen den Geist sendet,
 hängt dieser von jenem freywillig ab, und läset sich in die
 241. Herzen der Gläubigen ausgießen, um auch dieselbe nach
 Christi Bilde zu salben. Er vereinigt sich ohne Maasse in
 seiner persönlichen Kraft mit dem Sohne, und darinn bestet
 242. het die Salbung der göttlichen Natur Jesu: aber die
 menschliche Natur Jesu ist bey ihrer Empfängniß und her-
 nach bey der Taufe Jesu zum Messias auch gesalbet wor-
 den, jedoch nicht ohne Maasse, weil ein endliches Subject,
 die Menschheit, keiner unendlichen Mittheilung fähig
 war.

248. Gleichwie aber Gott von sich selbst ausgegangen und
 in die Welt kommen, um theils ein allgemeines Band zwis-
 schen sich und der Welt zu knüpfen, theils besonders die
 Sünden der Menschen auf sich zu nehmen und wegzuschaf-
 fen, also wird auch der ausgegangene Gott sobald diese
 Endzwecke völlig erreicht seyn, und nebst der Schöpfung
 vollens

vollendet seyn wird, wieder in sich zurück gehen. Wenn
 kein endliches Werk mehr zu wirken übrig seyn wird, so
 wird die ökonomische Verfassung der Offenbarungsdreie-
 nigkeit aufhören: der Zustand des Sohnes und des heiligen^{261.}
 Geistes außer Gott wird mit ihrer Unterthänigkeit unter^{200.}
 dem Vater wiederum wegfallen, die Sohnschaft Christi^{188.}
 wird aufhören, und Christus wird nur als gleich unabhän-^{268.}
 giger und gleich ewiger unendlicher Gott verbleiben: das^{199.}
 Vatergeheimniß wird sein Ende haben, Gott wird alles in
 allem seyn, nur die Wesensdreieinigkeits bleibt unveränder-
 lich in die Ewigkeit hinein. Dieses ist der Hingang zum^{252.}
 Vater und der Rückgang, wodurch der Ausgang vom Va-
 ter geendiget wird. Ein Anfang dieses Hingangs ward
 schon durch die Himmelfahrt Jesu gemacht, die gänzliche
 Vollendung aber geschieht erst nach der Auferstehung der
 Todten und nach dem Weltgerichte, wenn der letzte Feind
 des Mitlers, der Tod, überwunden seyn wird, alsdenn
 wird der Sohn die bisherige ökonomische Weltregierung
 dem Vater zurück geben, und sein Mitleramt niederlegen.
 Denn die menschliche Natur Christi leistet in ihrer persönli-^{160.}
 chen Vereinigung mit der göttlichen eben das, was vor-
 her durch den Ausgang Gottes von sich selbst geleistet war,
 und sie bleibt König und Herr der Seligen in Ewigkeit.
 Man stelle sich den Ausgang und den Rückgang des Soh-
 nes wie den Lauf der Kometen vor. (Denn diese meint
 der Herr Verfasser ohngeachtet er sie Irirsterne nennet.)
 Diese gehen von einem uns unbekannten Centro aus, stei-^{253.}
 gen zu unsrer Sonne hernieder, und wenn sie in unserm
 Sonnensysteme sichtbar werden, so kommen sie in dasselbe,
 endigen aber ihr Kommen nicht eher, als bis sie den Mittel-
 punkt unseres Systems, unsere Sonne erreicht, und sol-
 chergestalt von ihrer unerforschlichen Höhe sich so tief als
 möglich herabgelassen haben. Indem sie um die Sonne
 sich



sich zu bewegen anfangen), haben sie ihren niedrigsten Stand erreicht: aber derselbe Stand ist auch bereits der erste Anfang ihres Aufsteigens, sie steigen mit schnellem Laufe durch unermessliche Räume zu ihrem ursprünglichen Centro hinauf zurück, und so lange sie im Aufsteigen begriffen sind, sagt man, daß sie unser Sonnensystem wieder verlassen. Eben so ließ sich der Sohn vom Himmel herab. In diesem Ausgange bewegte er sich zur Welt hin: sein Kommen erfolgte stufenweise und erreichte sein Ende, als er die niedrigste Stufe der Welt betreten. Aber schon vor der tiefsten Niedrigkeit des Leidens und Sterbens fieng sich das Aufsteigen wiederum an, sein Lauf gieng wieder von der Welt zum Vater, und wiewohl seine Verbindungen mit der Welt auch nach seiner Himmelfahrt noch nicht aufhören, so wird doch dieser gesamte Lauf ein Verlassen der Welt genennet, bis endlich nach ewiger Absonderung aller feindlichen Kräfte und ewiger Verbindung aller Christo freundschaftlichen Kräfte, auch nach Niederlegung des königlichen Regiments die ganze Oekonomie als vollendet aufgehoben, Christus aber von Gott nicht mehr als außer ihm unterschieden, sondern in ihm, mit ihm als wahrer Gott angebethet werden wird in Ewigkeit. Zum Beweise dieses seines Ausgangssystems beruft sich der Herr Verfasser nicht allein auf viele Schriftstellen, darunter er manche gewiß wohl erläutert, sondern auch auf die Bestimmung der ersten christlichen Kirche, welche im apostolischen Symbolum die Namen, Vater, Sohn und Geist keineswegs von der Wesensdreyeinigkeit brauchet, sondern von der Offenbarung des Dreyeinigen Gottes durch drey große äußern Werke: diese äußere Werke aber haben eben so viele innerliche Werke Gottes veranlasset, auf welche die drey Namen zielen.

Zimmer

Anmerkung.

Gewiß, wer Wahrheit, Ordnung und Zusammenhang liebt, kan dem Herrn Recensenten in all demjenigen, was er bis anhero vorgetragen, nicht anders, als mit vielem Vergnügen folgen. Wird auch zugleich von der Wahrheit meines Systems eben dadurch nachdrücklich überzeuget werden, zumal wenn er überlegen wird, daß ein auch nur einigermaßen ohnrichtiges System nicht eine einzige Schriftstelle wahrhaftig erläutere, will geschweige es in Ansehung mancher thun kan, wie doch in der Recension eingeräumt wird. Sollte dahero wohl das nachfolgende der ganze Ernst des Herrn Recensenten seyn? zumal er offenbarlich nach vorgebrachter Anklage wirklich meine Vertheidigung, und sehr richtig über sich nimt. Doch es mag hiermit mehr oder weniger Ernst seyn: so ist bereits schon auf alles von mir ausführlich geantwortet. Ist es gefällig dasjenige nachzuschlagen, was in meinem Vorläufer zum vierten Versuche S. 37. gelesen wird: so wird sich äußern, wie beydes beyim sabellianischen als arianischen System übel verstandene Wahrheit zum Grunde liege. Sabellius hatte allerdings eine gewisse Wesensdreyeinigkeit im Kopf, aber nicht recht, und läugnete bey dieser Gelegenheit die Offenbarungsdreyeinigkeit gänzlich. Arius hatte eine Offenbarungsdreyeinigkeit im Sinn, aber auch nicht recht, und verfehlte hiebey die Wesensdreyeinigkeit gänzlich. Schon die Gnostiker, mit welchen Arius und manche ältere platonisirende Kirchenväter viel ähnliches haben, legten übelverstandene Wahrheiten zum Grunde, wie ich bereits im zweyten Versuche p. 145 u. 148. ausführlich gezeigt, und es also schon damals bemerkt habe, ohne erst iho durch den Herrn Recensenten daran erinnert worden zu seyn. (Man vergleiche den Vorläufer S. 31.) Die Wahrheit muß also an alle diese Irrthümer nothwendig angränzen, weil sie alle Wahrheit, aber unrecht verstandene und angewendete Wahrheit zum Grunde haben. Sie muß sich aber dadurch vom Irrthume unterscheiden, daß sie offenbar zeige, sie seye die reine recht verstandene und lautere Wahrheit, die mit aller übrigen natürlich erkanteten und göttlich geoffenbarten Wahrheit bestehe, ja sie herrlich ins Licht setze und erläutere. Und so ist mein System Wahrheit, daß sich alsdann mit dem Irrthume so wenig in wahre Vergleichung setzen läßt, als man nicht nach falschem Schmuck ächten, oder nach einer dem Gold an Farbe ähnlichen Composition wahres Gold zu schätzen und abzuwägen pflegt.

Nun dieß zum voraus erinnert, wird man die Fortsetzung der Recension ohne weitem Anstoß lesen: sie lautet also:

Re

Recen-



Recension.

Nicht ganz scheint der Herr Verfasser unrecht zu haben, wenn er sich auf die ältere Kirche beruft, mit welcher wir in seinem System noch mehr Uebereinstimmung finden, als er selbst bemerkt. Denn gleichwie seine Wesensdreieinigkeit etwas von der sabellianischen Vorstellungsart an sich hat, so dünkt uns seine Offenbarungsdreieinigkeit dem gnostischen Systeme der platonischen Kirchenväter nahe zu kommen. Man betrachte die Stellen des Justinus Martyr im Gespräche mit dem Tryphon S. 285. und 356. des Tatianus, Athenagoras und Theophilus, die man in Petavii dogmatibus theolog. loco de Trinitate l. 3, 2. Tom. II. p. 21. sq. und in Bruckeri hist. philosoph. Tom. III. p. 403. 341. 399. beisammen antrifft. Man findet einen oberen, verborgenen, unbegreiflichen Gott, der dem propator und bythus der Gnostiker ähnlich sieht, und nichts mit der Welt zu schaffen hat, der aber alsdenn, als er eine Welt hervorbringen will, seinen λόγος oder Verstand aus sich erzeugt, und durch diesen die Welt schafft, mit den Menschen handelt, die Welt regieret u. s. w. Wir sind demnach weit entfernt, dem Herrn Verfasser dieses halb arianische System der platonisirenden Kirchenväter bezumessen: wir erkennen, daß seine Wesensdreieinigkeit, und Offenbarungsdreieinigkeit nicht zwey wirklich unterschiedene Dinge sind, sondern daß sie ihren Unterschied bloß in den Gedanken und in der Vorstellungsart des Herrn Verfassers haben. Er glaubt den Schwierigkeiten, welche unsere gewöhnliche Vorstellungsart von der ewigen Zeugung wider die Einheit Gottes zu veranlassen scheint, durch sein Ausgangssystem auszuweichen, und einige Schriftstellen natürlicher erklären zu können, wenn er sich das, was gemeinlich durch einen Mitlersvertrag zwischen

zwischen

zwischen den göttlichen Personen vorgetragen wird, auf einen allgemeineren Vertrag auch in Absicht auf die Schöpfung der Welt ausdähnet und es alsdenn ein Offenbarungssystem nennet. Die Lehre von der unzertrenlichen Einigkeit dreier gleichewiger und göttlicher Personen leidet nichts dabey. Nur die Lehre von der Person Christi wird durch sein System zünlich verändert, da er vieles auf die Person und besonders auf die göttliche Natur Christi zieht, was wir allein von der menschlichen Natur anzunehmen pflegen; wiewohl er darneben die gegenseitige Mittheilung der Eigenschaften, und den daraus entspringenden völligen Werth des Verdienstes Jesu ungekränkt läßt.

Anmerkung.

So beschuldigend der Anfang dieses Punktes in der Recension vor mein System zu seyn geschienen: so vortheilhaft ist die eigene, von dem Herrn Recensenten vor mich in der Folge des nämlichen Punktes, übernommene Vertheidigung. Ich hätte beynahe nicht nöthig gehabt, mich selbst zu vertheidigen, da es von dem Herrn Recensenten so schön, ja so ausführlich geschehen, daß es mich gar vermuthen läßt, es seye mehr alles deswegen vorgebracht worden, um Gelegenheit zu bekommen, mich zu retten, falls irgend einem Leser zufällig ein dergleichen Gedanke beyginge: als selbst mir solches beyzumessen. Eine einige Anmerkung muß ich nur machen, nämlich, daß wenn es in der Recension heißt: Nur die Lehre von der Person Christi wird durch sein System zünlich verändert: dieß nicht den hauptsächlichsten Vortheil oder die erste Grundwahrheit meines Systems dem Leser vor Augen stelle, sondern blos eine Folge davon. Die erste Wahrheit, zu welcher sich alle übrige nur als Folgen verhalten, so wichtig sie auch sind, ist in meinem System diese: Gott ist nicht Vater, Sohn und Geist, weil er es seines Wesens halber seyn muß: sondern weil er es seyn kan, und aus wichtigen Ursachen seyn will. Das ist eigentlich die wirklich große Wahrheit, die man bisher nicht, sondern das Gegentheil von ihr erkant, und gelehret, ihr zu lieb wunderbarliche sich selbst widersprechende Begriffe zugleich angenommen, und den Spöttern dadurch eine große Seite offen gelassen, auf welcher man mit ihnen nie zurecht kommen konnte; ja was das schlimmste, sie nach einem großen Theil noch nicht erkennen und an-



nehmen will, und alles Streitens ohnerachtet sie zuletzt doch annehmen muß, wie ich zuverlässig versichere. Eine solche Wahrheit, um sie noch weiter zu beschreiben, von der ich selbst bey dem ersten Versuche noch keine als nur eine entferntere Spur in meinen Gedanken fand, auf die mich aber im zweyten Versuche die göttliche Güte näher geleitet, endlich aber sie so deutlich und gewiß gemacht, daß ihr mit gar keinem Scheine des Wahren mehr widersprochen werden kan. Fängt man nicht bey diesem Punkte an, und fällt auf untergeordnete Punkte in meinem System, so sind die Vorstellungen davon sich oft ganz widersprechend, und alle niemals ganz richtig. So heist es z. B. in der Berliner Recension: das Vatergeheimniß ist nun freylich eine neue Entdeckung: bey dem Christusgeheimniß aber ist nichts neues und nichts unrichtiges: da die Danziger Recension spricht: Nur die Lehre von der Person Christi wird durch sein System zimlich verändert. Es hat aber beydes nöthig nach demjenigen berichtigt zu werden, was in meinem Vorläufer S. 12. und wiederum S. 27. 28. gesagt wird.

Recension.

Das sogenannte Christusgeheimniß ist noch zu beschreiben übrig. Dasselbe erläutert er vornämlich aus S. 1. Tim. 3, 16. verglichen mit der Offenbarung Johannis. 137. Darzu rechnet er die ganze Oekonomie des Sohnes Gottes im Vatergeheimniß von seinem Ausgange an bis ans Ende 222. der Welt, besonders in Absicht auf die Erlösung. Nach seiner Vorstellungsart wohnte die ganze Fülle der Gottheit der Dreyeinige Gott in Christo, wiewohl in ökonomischem Verhältnisse nur Gott der Vater in ihm war, und die Welt 138. durch ihn mit sich versöhnete. Der letzte Zweck seines Ausganges vom Vater war die Offenbarung im Fleische: der Ausgang aber hat fünf Stufen. Denn der Sohn war erst: 139. lich der erstgebohrne vor aller Creatur: hernach der Engel des Bundes, der im alten Testament erschien: in der dritten 250. Herablassung ward er Mensch: in der vierten erniedrigte 223. er sich: in der fünften ward er ein Gluch am Kreuze und der Sünder für alle Menschen. Alsdenn gieng allmählig von seiner

seiner Auferstehung und Himmelfahrt seine Herrlichkeit und S.
sein Rückgang zum Vater an. Der Erstgebohrne ward zum ^{141.}
zweytenmal in die Welt eingeführet, und über alle Engel ^{143.}
Gottes erhöht, jedoch damals noch als außer Gott, nur ^{260.}
neben dem Vater zur Rechten desselben gesetzt, er bekam
auch nach seiner Menschheit die königliche Gewalt und das
Regiment über Engel und Menschen: alle Heyden wur- ^{151.}
den zu ihm berufen, und an ihn gläubig: das Reich des ^{153.}
Satanas wird wie auf Erden, also im Himmel überwun- ^{156.}
den: die Religion Jesu wird auf Erden die Herrschende,
und im Himmel regieren die Gläubigen mit Jesu: es entste- ^{157.}
het das tausendjährige Reich: die zwölf Stämme Israels
werden in ihr Land zurück geführet: darauf folget sogleich
die Auferstehung der Todten. Endlich höret das Heute
auf, darin Gott den Sohn von Ewigkeit gezeuget hat, ^{159.}
weil alles vollendet ist, warum er gezeuget hatte: das Mit-
terreich des Sohnes höret nun auf, er selbst höret auf Sohn ^{160.}
zu heißen, und das dritte Werk nach der Schöpfung und
Erlösung, das Werk der Vollendung und des ewigen Ru-
hestandes Ap. Gesch. 3, 21. macht den Beschluß.

Anmerkung.

Es ist hier alles in der Hauptsache richtig: aber die große Kürze hat ohn-
möglich gemacht die Gründe warum ich alles, zumal die Schriftwahrheit
von dem tausendjährigen Reiche und der Rückkehr der zwölf Stämme
in ihr Land behaupte, anzuführen, auf welche Gründe es doch in der Be-
urtheilung sehr viel ankommt, und es nicht genug ist, sie überhaupt nur nach
der Schrift zu behaupten, sondern wenn man ihnen ohne Nachtheil beytres-
ten soll, sie auch ganz schriftmäßig in allem müssen behandelt, mit lauter
schriftanständigen wahren Gründen erhärtet, und auf keine Weise in ihrem
Vortrage muß ausgeschweift werden. Ich wünsche daher, daß wer die
Versuche bey der Hand hat, sich die Mühe nicht verdriesen lasse, das nach-
zuschlagen, was im zweyten Versuche von S. 154. bis 159. gemeldet wird,
da mehr als eine wichtige Schriftstelle zugleich ihre besondere Erläuterung
hiebey bekommt. Uebrigens leidet der Ausspruch Petri Ap. Gesch. 3, 21. auch
Nr 3 noch



noch eine andere Erklärung als ich damals von ihm angegeben, wovon ich aber zu anderer Zeit reden werde.

Schluß der Recension.

Wenn der geneigte Leser unsere erste Recension mit dieser jetzigen zu vergleichen beliebet, wird er ohne unsere Erinnerung einsehen, in welchen Stücken der Herr Verfasser seine vormalige Gedanken verändert und berichtigt habe. Ueberhaupt aber wird er mit uns die wichtige Wahrheit von neuem bestätigt finden, daß, wenn wir Menschen uns gelüsten lassen, gar zu tief in die Geheimnisse Gottes zu schauen, alsdenn auch bey unserer besten Absicht und Wahrheitsliebe dennoch unsere Augen so geblendet werden, daß wir die Bilder, welche uns die bloße Einbildungskraft vorstellt, für etwas wirkliches, und für glückliche Erfindungen ansehen.

Schlußanmerkung.

Was ich bey diesen Schlußworten des Herrn Recensenten gedenken soll, weiß ich selbst nicht. Schon die eigene in der Recension mit deutlichen Worten stehende Versicherung, daß mein neues System gewiß immerdar einige Aufmerksamkeit verdiene, auch daß ich manche Schriftstellen gewiß wohl erkläre, widersprechen diesem Schluß schon ohnmittelbar und geben zu erkennen, daß mein System nicht Traum seyn kan. Dann sonst verdient es gar keine Aufmerksamkeit. Und mit welcher Beschuldigung ist dann der Herr Recensent zu Stande gekommen? Hat er nicht bey den meisten sich selbst gleich die Antwort gegeben, oder bey einigem weitem Nachdenken geben können, wie es ansehe von mir wirklich geschehen ist? Noch mehr, warum hilft mir dann der Herr Recensent aus meinem Traume nicht, oder warum wird mir nicht ein einziger Ausspruch göttlichen Wortes entgegen gestellt, darwider ich anstieße? Ich wünsche, und dieß aus wahrer Achtung und Liebe gegen den mir ganz unbekannten, und wie auch nur aus dieser Recension, (als Recension betrachtet) erhalten kan, gewiß ordentlich gründlich, und gelehrt denkenden Herren Recensenten, daß sich

sich derselbige in seinem gegenwärtigen Urtheile an Gott und seinem Worte, von dem mir kein Mensch noch nie erwiesen, daß ich ein haarbreit davon abweiche, nicht weit mehr als an meinen geringen Versuchen möge verfehlet haben. Denn wenn also zusammenhangende und schrift-erklärende Wahrheiten, wie der Augenschein von meinen Versuchen, selbst in dieser Recension an den Tag leget, Traum und Einbildung seyn können: so haben wir gar kein tauglich Merkmal der Wahrheit mehr in der Welt, und will ich denjenigen sehen, der im Stande ist, Gottes Wort und christliche Religion von dem Vorwurf zu retten, daß nicht auch sie bloßen Träumen und Bildern der Einbildungskraft zuzuzählen seyen.



Wohl: